

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

232 (3.10.1899) Mittagsblatt

**Verlagspreis:**  
Abonnementpreis:  
Wöchentlich 2 Mark 50 Pf.  
Monatlich 7 Mark 50 Pf.  
3 Monate 22 Mark 50 Pf.  
6 Monate 42 Mark 50 Pf.  
1 Jahr 78 Mark 50 Pf.  
In das Hausgebrachte 2 Mark 50 Pf.  
Zusatzgebühr 2 Mark 50 Pf.  
Vorausbezahlung.

**Redaktion und Expedition:**  
Kirchstraße 9.  
Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

**Anzeigengebühr:**  
Die 1spaltige Kolonelleiste oder deren Raum für 20 Zeilen inseriert 15 Pf., für 40 Zeilen 20 Pf., für 60 Zeilen 25 Pf., für 80 Zeilen 30 Pf., für 100 Zeilen 35 Pf., für 120 Zeilen 40 Pf., für 140 Zeilen 45 Pf., für 160 Zeilen 50 Pf., für 180 Zeilen 55 Pf., für 200 Zeilen 60 Pf., für 220 Zeilen 65 Pf., für 240 Zeilen 70 Pf., für 260 Zeilen 75 Pf., für 280 Zeilen 80 Pf., für 300 Zeilen 85 Pf., für 320 Zeilen 90 Pf., für 340 Zeilen 95 Pf., für 360 Zeilen 100 Pf., für 380 Zeilen 105 Pf., für 400 Zeilen 110 Pf., für 420 Zeilen 115 Pf., für 440 Zeilen 120 Pf., für 460 Zeilen 125 Pf., für 480 Zeilen 130 Pf., für 500 Zeilen 135 Pf., für 520 Zeilen 140 Pf., für 540 Zeilen 145 Pf., für 560 Zeilen 150 Pf., für 580 Zeilen 155 Pf., für 600 Zeilen 160 Pf., für 620 Zeilen 165 Pf., für 640 Zeilen 170 Pf., für 660 Zeilen 175 Pf., für 680 Zeilen 180 Pf., für 700 Zeilen 185 Pf., für 720 Zeilen 190 Pf., für 740 Zeilen 195 Pf., für 760 Zeilen 200 Pf., für 780 Zeilen 205 Pf., für 800 Zeilen 210 Pf., für 820 Zeilen 215 Pf., für 840 Zeilen 220 Pf., für 860 Zeilen 225 Pf., für 880 Zeilen 230 Pf., für 900 Zeilen 235 Pf., für 920 Zeilen 240 Pf., für 940 Zeilen 245 Pf., für 960 Zeilen 250 Pf., für 980 Zeilen 255 Pf., für 1000 Zeilen 260 Pf.

**Bemerkungen:**  
Anbenutzt gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 232. Mittagsblatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 3. Oktober

1899

## Provisorium und Definitivum.

Wien, 1. Okt.  
Wir haben uns niemals einer optimistischen Auffassung österreichischer Verhältnisse schuldig gemacht. Wir wissen, daß wir im Reich der halben Maßregeln leben, in welchem durch Tradition „geheilte“ Fehler und Vorurteile die Logik der Tatsachen nicht gelten lassen, und wir wissen, daß eine Wendung — auf welchem Gebiet immer — in Oesterreich erst dann eintritt, wenn der Stempel zum Himmel schreit. Nichtsdestoweniger dürfen wir die mit der Verjüngung des neutralen, „provisorischen“ Kabinetts Clary eingetretene Wendung als einen Erfolg der deutschen Opposition betrachten, an welchem alle deutschen Parteien der Linken, die in der Obmannschaft Konferenz vertreten und die Radikalen gleichen Anteil haben. So wenig erwartet werden konnte, daß der Kurs des Staatschiffes urplötzlich von rechts nach links werde gerichtet werden können, so wenig darf man voraussetzen, daß die bisherige Opposition sich in eine Regierungspartei des neuen Beamtenministeriums verwandeln würde. Die deutschen Abgeordneten werden sich darauf beschränken, die Opposition mit der Aufhebung der Sprachenverordnungen aufzugeben und der neutralen Regierung gegenüber neutral zu sein. Sehr viel wird von der Beschaffenheit des dem Reichsrat vorgelegenden Sprachengesetzes und von der Art abhängen, in welcher sich das neue Kabinett der österreichischen Opposition gegenüber für die nationalpolitischen Forderungen der Deutschen einsetzt wird.  
Eine sehr glückliche Idee war es nicht, einer neutralen Regierung, die zum Abräumen des im Regime Thun aufgehäuften Schmutzes berufen ist, eine Arbeit, die nicht nur Zielbewußtsein, sondern auch besondere Autorität erfordert, so ostentativ den Stempel rascherer Beweglichkeit aufzudrücken. Graf Clary, der nicht Ministerpräsident, sondern bloß Vorsitzender im Ministerrat wird, hat schon vor seinem Amtsantritt mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die nur im provisorischen Charakter seines Kabinetts gelegen sind. Die Fähigkeiten und erprobten Männer, denen er die Portefeuilles der Justiz und der Finanzen anbot, lehnten ab, da sie sich nicht in einem kurzlebigen Ministerium abwägen wollen. So große Bedeutung wir selbstverständlich den in den letzten Audienzen kundgegebenen Intentionen der Krone bezüglich eines (parlamentarischen) Koalitions-Kabinetts beimessen, so glauben wir ebensovienig wie andere Beobachter unserer parlamentarischen Verhältnisse, daß sich diese innerhalb weniger Monate werden so gewandelt haben können, daß sie die dauerhafte Grundlage eines Koalitionsministeriums bilden könnten. Wir halten es vielmehr für wahrscheinlich, daß auch in diesem Falle das Provisorium zu einem Definitivum sich werde auswachsen müssen. Den Gedanken, daß nach der Landtagsession ein sogen. Koalitionskabinett höchstens feiner Färbung mit einer gegen das nationale und freisinnige Deutschthum gerichteten Spitze oder ein Ministerium der Rechten die neutrale Regierung ablösen könnte, halten wir nach den Äußerungen des Kaisers für ausgeschlossen. Alles hängt von dem geschlossenen Vorgehen der deutschen Abgeordneten, von Stürgkh bis Wolf ab.  
Die erste Folge der Verjüngung des Grafen Clary ist die trotz aller Solidaritätsversicherungen tatsächlich eingetretene Sprengung der Rechten. Die Tschechen gehen in die Opposition, die Südslaven behaupten, daß sie sich ihnen anschließen, der Polenklub ist neutral und die katholische Volkspartei bleibt unter Clary unbedingt Regierungspartei. Die nächste Zukunft wird zeigen, ob die katholische Volkspartei ein Festhalten an ihrer unruhigen Vergangenheit höher stellt, als ihre nationalen Pflichten. Thut sie das nicht, dann sind die Voraussetzungen für ein Zusammengehen sämtlicher deutschen Abgeordneten in nationalen Fragen und der Anlaß für eine Koalition gegeben, wie sie dem Monarchen vorschweben mochte. Auf der Rechten des Abgeordnetenhauses sitzen aber seit Jahren zwei Abgeordnete, die nicht nur das Deutschthum, sondern auch den Staat tief geschädigt haben und nach in Oesterreich herrschenden Begriffen durch Transferrierung ins Herrenhaus längst unschädlich gemacht werden sollen. Das sind die Herren Ritter v. Javorski und Baron Dipauli. Hinter allen Schwierigkeiten, welchen eine Befundung der parlamentarischen Verhältnisse Oesterreichs begegnet und begegnen wird, darf man getrost die Wachsenhaften dieser beiden politischen Biederer vermuten. Herrn v. Javorski ist mit der Verjüngung eines Beamtenministeriums das Szepter entwendet, das in seine Hand zurückzuweisen unmöglich Sache der deutschen Parteien sein kann. Ihre Stärke liegt in ihrer geeinigten

abwartenden Stellung. Das Wahlgeseh, das Zweidrittelmehrheit erfordert, kann ohne sie nicht gemacht werden. Gelingt es, eine deutsche Fraktion von der Linken abzubrideln, dann ist das Deutschthum in seine frühere Lage versetzt und in Oesterreich verloren. Es muß daher auch gegenüber einem wohlwollend aufgenommenen Ministerium Clary Sache der Deutschen sein, ihre Stärke zu zeigen. Dann brauchen sie das ihnen gezeigte Koalitionsgepenst nicht zu fürchten.  
Obgleich die Minister Graf Welfersheimb und Dr. v. Witte unpolitische Messiasse inne haben, stellen sie eine vielleicht verhängnisvolle politische Belastung des neuen Kabinetts dar. Die Ministeranklagen, welche von deutscher und sozialdemokratischer Seite wegen des Mißbrauchs des § 14 werden erhoben werden müssen, werden sich naturgemäß auch gegen diese beiden Mitglieder des Kabinetts Thun richten müssen. Durch die Zugehörigkeit der genannten Minister ist das „neutrale“ Kabinett, von den Polen mit Mißtrauen empfangen, von den Tschechen belächelt, auch der bisherigen deutschen Opposition gegenüber in keine beneidenswerte Lage versetzt worden.

## Landtagswahlbewegung.

4. Mosbach, 2. Okt. Der Kandidat der nationalliberalen Partei für den 53. Landtagswahlbezirk, Herr Landgerichtsrat D. Lircher in Freiburg, erwartete gestern nachmittag in der Bahnhofsrestauration seinen zahlreichen Parteifreunden aus Stadt und Land Bericht über seine Thätigkeit im letzten Landtag und kennezeichnete die Stellung der nationalliberalen Partei zu den einzelnen Vorlagen und Fragen, die den Landtag beschäftigten. Im 2. Teil seines Vortrags sprach Herr Dlrcher über Wahlrecht und Steuerreform, die den nächsten Landtag in Thätigkeit setzen werden. Bezüglich der an ihn schriftlich eingereichten Wünsche und Anträge des Bundes der Landwirte betonte der Redner, daß er im allgemeinen die Wünsche für berechtigt halte; er wolle jede einzelne Frage zu einem besonderen Studium machen und sich in die Motive einlesen. Schon jetzt könne er die Versicherung geben, daß die Volksvertretung die Forderungen der Landwirte prüfen werde und er wolle denselben, soweit in seinen Kräften liege, wenn er gewollt werde, zum Durchbruch verhelfen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen lichtvollen, 1 1/2 stündigen Vortrag, den die Zuhörer mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt hatten. Der zweite Redner, Herr Landgerichtsdirektor Jentner, wiederholte in kurzen Zügen die Ausführungen des Herrn Dlrcher und empfahl den Parteifreunden, den aufgestellten Kandidaten als den richtigen Vertreter für unseren Wahlbezirk. Das ganze Land sehe auf unseren Wahlkreis. Noch hätten wir weitere Kämpfe in unserer Partei; allein eine Verjüngung derselben und ein Zuwachs mit geeigneten Kräften sei unbedingt nötig. Herr Dlrcher vereinigte die Eigenschaften, die wir von unserem Abgeordneten verlangen. Man möge deshalb am Tage der Wahl in geschlossenem Heiden für ihn eintreten. Herr Gymnasiallehrer Duenzer aus Heidelberg hielt eine Rundschau über die politische Lage der größten Länder Europas am Ende des 19. Jahrhunderts. Bezüglich der Klöster, die Herr Wacker für unser Heimland Baden so sehr schätzte, äußerte er, daß die katholischen Länder, welche dieselben haben, solche wieder gerne aufheben möchten. Unsere Regierung und unsere Partei wüßten die Aufklärung des Volkes und seine Verbannung. Deshalb sei man bestrebt, die Schulen immer mehr zu heben und einen tüchtigen Lehrerstand heranzuziehen. Man sehe auf das einst so blühende Spanien, auf Belgien. Ein großer Prozentsatz der Bevölkerung könne nicht lesen; daher der gewaltige Rückschritt auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens. Schatz geistliche Herr Duenzer die sogen. Stichwahlen und bezeichnete solche als eine geradezu unethische Handlung, als einen Schacher. Der Volkswille käme dadurch nicht zum richtigen Ausdruck. Die Ausführungen des Redners waren oft mit köstlichem Humor durchwürzt und fanden lebhaften Beifall. Herr Banjapach-Derscher sprach über den Herrn Redner ein Hoch aus, das stürmisch aufgenommen wurde. Der Vorjüngende, Herr Notar Joachim, schloß die Versammlung mit einem warmen Appell an die Zuhörer und forderte dieselben auf, das Gehörte weiter zu tragen und für unseren Kandidaten wacker einzutreten.  
== Huppenau, 30. Sept. Am gestrigen Freitag, den 29. d. M., abends 8 Uhr, ward uns der Besuch, im Gasthaus „zur Krone“ einer antisemitischen Wahlversammlung anlässlich der

bevorstehenden Wahlen zum badischen Landtag anzuwohnen, welche ziemlich stark — teils von Antisemiten, teils von Gegnern derselben — besucht war. Nachdem ein uns unbekannter, junger Herr die Versammlung mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser eröffnet hatte, empfahl der Kandidat der antisemitischen Partei Konrad Köster-Heidelberg seine Kandidatur in einer nur wenige Minuten dauernden, aber umso schärferen und unsinnigen Ansprache. Obgleich Konrad Köster, ansehnlich wegen Zeitmangels, gezwungen, in etwa 1/2 Stunde wieder abzureisen zu müssen, nur etwa 10 Minuten sprach, konnte er zur Unterstützung seiner Kandidatur nichts anderes vorbringen als die Ausschächtung des Polnaer Mädchenmords nach echt antisemitischer Weise mit besonderer Betonung des wissenschaftlich und gerichtlich ja längst als Unnennmädchen charakterisierten und völlig als unsinnig erwiesenen Ritualmords. Durch einen Zwischenruf hervorgerufen, schlossen sich hieran scharfe, aber demagogische grenzenlose Ausfälle auf das bisher bestehende indirekte Wahlrecht, auf unsere derzeitige Regierung, insbesondere auf Minister Eijenlohr vonseiten Kösters. Besonderen Eindruck machte der als Redner nicht hervorragend glänzende Herr Konrad nicht. — Dagegen muß dem jetzt das Wort ergreifenden Reichstagsabgeordneten Ahlwardt neidlos zugestanden werden, daß er in seiner, mit einer Pause von 10 Minuten, 3 Stunden dauernden Rede es verstanden hat, das zuhörende Publikum zu — amüfieren. Seine Worte strotzen von den bekannten antisemitischen Wägen und dadurch erreichte er entschieden einen — Heiterkeitserfolg. Das Genre der Reden dieses Hejapostels ist ja hinlänglich bekannt. Der Grund aller sozialen Uebelstände, der Unzufriedenheit, des Niederganges des Deutschthums sind die Juden. Dies bewies er mit absichtlicher Entstellung der geschichtlichen, religiösen, biblischen und sozialen Wahrheiten. Mit der Wahrheitsliebe scheint der Herr Reichstagsabgeordnete auf gespanntem Fuße zu stehen. Bei Erörterung der Handelsverträge wollte er die Tragweite von deren Abschluß besonders der nationalliberalen Partei zur Last legen, was ihm aber von einigen der anwesenden Herren bestritten wurde und zwar durch zahlungsmäßigen Nachweis der damaligen Abstimmung im Reichstag, worauf Ahlwardt seinen — jedenfalls nicht unabsichtlichen — Irrtum eingestehen mußte. — Zur Entgegnung ergriß zuerst Herr Hauptlehrer Förster das Wort, indem er neben den Schattenseiten auch die Brightseiten des Judenentums schilderte, zu objektiven, gerechten Beurteilung der Sache gemahnte und die Gemeingefährlichkeit der Antisemiten in trefflichen Worten darthut. Zum Schluß empfahl er den Anwesenden angelegentlich die Wiederwahl unseres bisherigen nat. lib. Abgeordneten Herrn Bürgermeisters Neuwirth, Neudarbischofheim. In seiner Entgegnung hierauf wurde der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt — mangels schlagender Beweise — so persönlich, daß es fast zu einem Tumult kam. Auch Herr Bürgermeister Freudenberger empfahl die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Neuwirth schon aus Rücksicht auf dessen Angehörigkeit zur einheimischen, landwirtschaftlichen Bevölkerung, auf seine Lokalität und seine bewährte Ausübung seines bisherigen Mandats, ferner aber auch aus Rücksicht auf Landesfürst und Regierung, und wies insbesondere darauf hin, daß in Huppenau kein Boden für die antisemitische Agitation vorhanden sei. Auch hierauf — besonders den letzten Passus — entgegnete Ahlwardt in — echt demagogisch — gehender Weise, die besonders den Gegensatz zwischen Nationalliberalismus und Antisemitismus so scharf zum Vorschein kommen ließ, daß jeder Vaterlandsfreund sich von solch wüstem Treiben mit Abscheu abwenden muß. Nachdem noch Herr Dr. Würzburger in längerer Rede, anknüpfend an den momentanen Stand der antisemitischen Partei in Deutschland und den Nachbarstaaten und unter Charakterisierung der „Stützen der antisemitischen Gesellschaft“ den Antisemitismus als Vorfrucht des Sozialismus hinstellte, den „toten Punkt“, auf den nach einer jüngsten Äußerung Biebermanns v. Sonnenberg die antisemitische Bewegung angelangt sei, beleuchtet hatte, waren die Ausführungen Ahlwardts so entkräftet, daß er selbst die Unmöglichkeit seines hiesigen Auftretens einsehen mußte und schleunigst die Debatte und zugleich die Versammlung schloß, die nicht in der Lage war, den konfessionellen und politischen Frieden in unserer Gemeinde zu föhren.  
\* Die Kandidatur Müller für Etlingen genießt gegenwärtig den Vorzug, von der Centrumpresse unausgesezt und mit Heftigkeit belämpft zu werden, eine etwas sonderbare Folge der geringschätzigen Art und Weise, mit der man den verblüffenden Entschluß unserer Parteifreunde im ersten Herger behandelt. Heute flammte überall heller Jörn in den Organen des Herrn Wacker

## Genilleton.

Die gesamte Jagdbute des Kaisers während seines fünfjährigen Aufenthalts in Schweden beträgt 62 Rehböcke, 1 Fuchs und 7 Bussarde. Davon entfallen 24 Böcke und 1 Fuchs auf Snogeholm, während die übrigen 38 Böcke und 7 Raubvögel in dem Jagdgebiet des Grafen Thott-Stubersjö erlegt wurden. Die Mehrzahl der erbeuteten Schöbne sind außerordentlich stark und prächtig geperlt. Der Kaiser befand sich trotz des schlechten Wetters in vorzüglichem Wohlsein und bester Stimmung. Von den während seines Aufenthalts hergestellten Photographien hat er eine ganze Mappe kaufen und mit nach Deutschland nehmen lassen. Von dem Gefolge ist der Generalmajor v. Mollke als Gast des Grafen Piper in Snogeholm verblieben. Interessant ist es, den Anlaß zu erfahren, aus dem der Kaiser dazu gekommen ist, dem Grafen Piper und dem Grafen Thott einen Besuch abzustatten. Bei einem Besuche im Hause des Generalmajors Grafen v. Mollke in Potsdam sah der Monarch eine schöne Sammlung von Trophäen, die der Hausherr von seinen Jagdausflügen in Schweden mitgebracht hatte. Ein alter Freund der Familie Mollke, Herr Marcher, der auf Schweden angefahren ist, hatte den Generalmajor zu diesen Jagdausflügen veranlaßt. Es ist vielleicht nur wenig bekannt, daß Herr Marcher bei dem Tode des greisen Feldmarschalls zugegen war, und daß dieser in seinen Armen verschied. Als der Kaiser seine Bewunderung über die Jagdtrophäen ausdrückte und den Wunsch äußerte, in Schweden zu jagen, erfuhr Graf Piper davon und lud durch den Grafen Mollke den Monarchen zur Jagd ein. Der Kaiser sagte zu, drückte aber den Wunsch aus, auch Herrn Marcher eingeladen zu sehen, und natürlich wurde dem gern entsprochen.  
\* Ein richtiger Amateurphotograph, schreibt man uns aus London, verliert seine Geistesgegenwart auch nicht in den schwierigsten Situationen. So der Edwring-Genit von Hohen-Lohr-Langenburg, der jüngst mit seiner Gemahlin auf der Reise nach Balmoral in ein Eisenbahnunglück hineingeraten ist. Morgens um 6 Uhr wurde der Schlafwagen, in dem die prinziplichen Herrschaften reisten, auf der Station Perth durch einen aufstehenden Zug mitgerammt; die Prinzessin wurde aus ihrem Bett ge-

morjen, riß ein Umschlagloch an sich und troch mit ihrem Gemahl aus den Trümmern hervor. Hatte die Prinzessin vor allem an eine Bewollständigung ihrer Toilette gedacht, so war es der photographische Apparat, den der Prinz in Sicherheit zu bringen wußte, und kaum war er gewiß, daß seine Gemahlin unversehrt sei, als auch ohne weiteres die ganze Scenerie nacheinander von ihm photographiert oder „abgeknippt“ wurde, denn man kann ja nie wissen, wozu das gut ist. Alsdann wurde an die Prinzessin Beatrice telegraphiert, daß die zu erwartenden Verwandten leidlich wohl seien und man begab sich an die Weiterreise nach Aberdeen. Dort mußte allerdings die Prinzessin Station machen, um sich im Palasthotel von dem ausgestandenen Schrecken zu erholen. Sie hinkte stark, als sie den Bahnhof verließ und war recht elend und angegriffen. Jetzt sind die Persönlichkeit wieder wohl auf und erfreuen sich des Aufenthalts im romantischen schottischen Hochland, wo es gewiß noch genug Objekte und Augenblicksbilder giebt, die der Prinz auf der lichtempfindlichen Platte festhalten wird.  
\* Der meistversicherte Mann sollte nach einer Zeitungsnotiz der Prinz von Wales sein. Nun schreibt uns heute „einer der es weiß“, daß der englische Graf v. Dudley und der russische Jar noch mit viel höheren Summen versichert seien, denn der Prinz von Wales. Wir wünschen allen und ihren Versicherungsgesellschaften möglichst späte Verfalltermine für ihre auf „Leben“ abgeschlossenen Policen.

\* Varen und Engländer. Bekanntlich sind die Varen so treffliche Schützen, daß nur wenige es ihnen gleich thun. Ein sehr bezeichnender Vorgang wird erzählt: Ein Engländer war mit einem Varen auf die Jagd gegangen. Jener trug einen vollen Patronengürtel und fragte den Varen, weshalb dieser nur drei Patronen mit sich genommen habe? Dieser antwortete, es sei seine Absicht, nur drei Rehböcke mit nach Hause zu bringen! Und so geschah es! Seine drei Patronen reichten dazu aus und der Engländer verbrauchte alle, die er bei sich trug, ohne ein einziges Wild zu erlegen.

\* Karl Neufelds interessante Schilderungen seiner zwölfjährigen Gefangenschaft beim Kalifen erscheinen gegenwärtig in Spemanns Wochenchrift „Mutter Erde“.

## Kunst und Wissenschaft.

K.F. Etwas vom Kunstverein. Der Beschluß des Vorstandes vom Kunstverein, für diejenigen, welche vom 1. Januar 1900 ab Mitglied des Vereins zu werden wünschen, schon für die kommenden drei Monate ein Teilabonnement in der Höhe von 4 M. zu eröffnen, giebt uns eine willkommene Gelegenheit, einige Worte über den Verein zu sagen, mit der Hoffnung, ihm den einen oder anderen neuen Freund zu gewinnen. Die neue Bestimmung geht von der Erwägung aus, daß die nächsten drei Monate ganz besonders interessant sein werden: Es schließen im Oktober fünf große Kunstausstellungen, zwei in Berlin, zwei in München und diejenige in Dresden. Wer die Berichte über diese Ausstellungen verfolgte, wird Bedauern darüber empfunden haben, daß Karlsruhe noch nicht Großstadt genug ist, um gleichfalls Ausstellungen großen Stils veranstalten zu können. Nicht allein der Zahl der Bilder wegen, sondern weil sich auf ihnen das Beste zusammenfindet von heimischen und fremden Künstlern, weil man einen Einblick in das gesamte künstlerische Schaffen unserer Zeit zu thun vermag. Nichts wirkt eindringlicher und öffnet mehr das Auge, als der unmittelbare Vergleich. Vielerlei sehen heißt auch gut sehen. Nun kommt vom Vorstand des Kunstvereins die erfreuliche Nachricht, daß von den Ausstellungen her ein großes Bilderwandern nach hier stattfinden wird, welches bald, in einigen Tagen schon, beginnen soll. Wir sollen viel zu sehen bekommen, und vielerlei, in der Malerei Vertreter aller Richtungen und aller föhrenden Länder — Deutsche, Franzosen, Engländer, Schotten, Holländer, Italiener, Spanier — Werke der Plastik, und last not least, auch kunstgewerbliche Dinge, das alles neben den Werken der hiesiger Künstler. Aber ein leichter Schatten fällt auf diese Freude. — Dieser drängende Zug wird hier nicht genug Platz zum längeren Verweilen finden. Die verfügbaren Räume sind so klein, daß nur wenige zu gleicher Zeit untergebracht werden können, und dadurch muß ein unaufhaltames Kommen und Gehen entstehen, ein rasches Wogen, das viel wieder hinwegträgt, bevor man es fest in das Innerste einschlagen konnte. Ja, interessant ist dieses rasche Pulseren, anregend, belebend, aber... Doch, soviel wir hören, soll auch dieses kleine „aber“ noch beseitigt werden. Der Vorstand

auf. Eine bessere Bescheinigung über die Richtigkeit ihres Vorgehens konnten unsere Ettinger Parteifreunde garricht erlangen und sie werden darin einen Ansporn zu erneuter Thätigkeit erblicken.

Für den 16. Wahlbezirk Weisach ist seitens der nationalliberalen Vertrauensmänner Herr Landwirt und Weinbändler Karl Stocker in Rothweil einstimmig zum Kandidaten aufgestellt worden und hat derselbe die Kandidatur angenommen.

### Baden und Nachbarländer.

**Manheim, 2. Okt.** Heute fanden hier die Stadtverordnetenwahlen durch die höchstbesteuerte Klasse statt. Es beteiligten sich ca. 80 Proz. an der Wahl. In letzter Stunde war, um Verwirrung in den nationalliberalen Reihen anzurichten, von bis jetzt nicht bekannter Seite ein Wahlflugblatt mit einem Wahlschild, auf dem die Centrumsnamen gestrichen waren, an die Wähler verandt worden. Wenn auch durch dieses Wahlmanöver es nicht gelang, den Sieg der nationalliberal-centrumparteilichen Liste zu verhindern, so hatte er doch eine große Stimmenerpflüchtigung zur Folge. Es erhielten: nichtabgeänderte Stimmzettel die nationalliberal-centrumparteiliche Kompromißliste, auf der sich 13 Nationalliberale und 3 Centrumsleute befinden, 486 Stimmen; die Liste der Freisinnigen und Demokraten 350 und die pseudo-nationalliberale Liste 83 Stimmen. Außerdem wurden 178 zerstückelte Stimmen abgegeben. Es hat somit die Kompromißliste gestiftet, wenn auch bei der noch zu erfolgenden genauen Auszählung 2-3 Namen dieser Liste in der Minderheit bleiben dürfen.

**in Eberbach, 2. Okt.** Die mittleren und kleineren Handelsmüller Badens, die bekanntlich eine abgestufte Umsatzsteuer für Getreidemöhlen und verschiedene Tarifierung für Getreide und Mehl anstreben, haben sich mit der Bitte um Unterstützung ihrer Bestrebungen u. a. auch an den Städtetag der mittleren Städte gewendet in der Annahme, daß diese Städte an der Erhaltung der kleineren Mühlenbetriebe auch ein Interesse haben werden. Wie wir hören, ist der Gegenstand noch nachträglich auf die Tagesordnung des heutigen Städtetags gesetzt worden.

**in Bruchsal, 2. Okt.** Die seit mehreren Tagen schwebenden Verhandlungen einer durch die Oberheinsche Bank gegründeten Aktien-Gesellschaft zwecks Ankaufs der Brauerei Eugen Greulich ist heute perfekt geworden. Der Kaufpreis beträgt 250 000 M. Die beiden Brauereien Memmaring und Greulich werden nunmehr zu einer Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Von vor 6 Jahren am Plage bestehenden 12 in persönlichen Besitz befindlichen Brauereien besteht jetzt noch eine, die Brauerei Danner.

**aus der Pfalz, 2. Okt.** Der Fall Schund, der jenes katholischen Lehrers, der bei seiner Verheiratung mit einer Protestantin die bekannte Erklärung wegen der religiösen Kindererziehung mit abgegeben hatte und deshalb vom bischöflichen Ordinariate mit der Entziehung der Qualifikation zur Erteilung des Religionsunterrichtes bestraft worden war, ist nun durch die Kreisregierung, wahrscheinlich aber nicht endgültig erledigt worden. Der Zweibrücker Stadtrat hatte ihn auf eine dortige Stelle präsenziert, aber es war wie immer seitens der Centrumpartei die Sache sofort in die Hand genommen und eine kräftige Agitation gegen den Abtrittungen eingeleitet worden. Die Kreisregierung hat nunmehr die Wahl des Lehrers nicht bestätigt und einen Bewerber ernannt. Wegen dieser Verfügung steht aber dem Stadtrate die Oberaufsichtsbefugnisse zum Kultusministerium noch zu, die aber — nach den bisherigen Thaten des Herrn v. Landmann zu urteilen — kaum von Erfolg begleitet sein wird.

### Aus der Residenz.

**3. Okt.** Der Großherzog ist am Samstag nachmittag gegen 5 Uhr in Konstanz eingetroffen. Höchsterseits wurde von J. K. H. der Großherzogin am Bahnhof empfangen und nach Schloß Mainau geleitet. Sonntag vormittag besuchten J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin den Gottesdienst in der Schloßkirche zu Mainau. Mittags traf J. K. H. die Prinzessin Luise von Preußen von Schloß Montfort zum Besuch bei den Großherzoglichen Herrschaften auf Schloß Mainau ein. Die Prinzessin verweilte daselbst bis gegen Abend und kehrte sodann nach Langenargen zurück. Gekern mittags begaben sich J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin nach Konstanz und beglückten daselbst am Bahnhof J. K. H. die Fürstin Mutter und den Fürsten von Hohenzollern, S. M. den König von Rumänien u. J. K. H. die Prinzessin von Flandern, welche auf der Reise von Schloß Weinburg nach Sigmaringen daselbst eintrafen. J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin begleiteten die hohen Herrschaften bis nach Adolfszell und kehrten sodann nach Schloß Mainau zurück.

**Schm. Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 29. Sept.** Beim Bürgerausschuß wird beantragt, die Zustimmung zu erteilen, daß der Neubau des städtischen Krankenhauses auf den der Stadt gehörigen Zollerätern errichtet, und daß der Aufwand für die Planbearbeitung und Ausarbeitung des Kosten-

des Vereins sucht ein zweites Lokal, in welches die Bilder nach ihrer ersten Ausstellung in den eigenen Räumen des Vereins geschafft werden sollen, sodas sie auf diese Weise dem Publikum doppelt solange zugänglich sein würden, wie dies jetzt der Fall sein könnte. Welcher Wille sich der Vorstand mit dem zweimaligen Gängen der Bilder unterzieht, davon macht sich das Publikum so leicht keine Vorstellung. „Es ist meine Passion,“ sagte uns Herr v. Bayer, „ohne sie könnte ich es nicht.“ Möge von dieser Passion auch etwas in die Seele des Publikums ziele! Die Freude an der Kunst ist die feinste Blüte des gebildeten Geistes, denn sie führt zur Freude am Leben. „Nur die Augen öffnen, und alles ist schön,“ sagt Hans Thoma in einem Briefe. Wer es ernst nimmt mit der Kunstbetrachtung, der wird die Wahrheit dieses Wortes bald freudig an sich erfahren. Der Weg bis dahin ist nicht immer ganz leicht, die Seele schmeigt oft lange, bis plötzlich, mit einem Schlage, sie sich weit öffnet, wann der Künstler kommt, der gerade so sieht und empfindet wie wir selbst, nur schöner, tiefer, leidenschaftlicher. Dieses Erkennen des Schönen ist aber weit mehr als ein augenblicklicher Genuß, es ist das notwendige Ziel des durch Bildung verfeinerten, empfänglichen Geistes. Bildung stärkt zum Kampf, sie macht tüchtig zur Ueberwindung von Hindernissen, aber dieser Kampf ist nur Mittel zum Zweck — nach ihm soll die Ruhe kommen. Diese Ruhe aber, die Freude an dem, was uns umgibt, findet ihren höchsten, erklärten Ausdruck in der Kunst. Sie erst giebt der Blüte des Lebens Duft und Farbe. Wir wollen mit diesen Zeilen nicht nur zum Weiritt in den Kunstverein auffordern, sondern wir betrachten es als Pflicht, immer wieder auf die großen, unschätzbaren Werte hinzuweisen, welche in einer gewohnheitsmäßigen Kunstbetrachtung liegen.

### Theater und Musik.

**Neues Theater für München.** Der Prinz-Regent Luitpold hat genehmigt, daß ein von einem Konfession an der äußeren Prinz-Regentenstraße zu erbauendes Theater Prinz-Regententheater benannt werden dürfe. Ferner hat der Regent die Königl. Hoftheater-Intendant ermächtigt, wegen etwaiger Uebernahme des Betriebes des neuen Theaters mit dem Konfession in Verhandlungen einzutreten. Das neue Theater wird nach Bayreuther Vorbild mit amphitheatralischem Zuschauerraum und verdecktem Orchester gebaut werden und in dem Theater soll außer dem großen klassischen Drama auch das Wagnerische Musikdrama gepflegt werden. Eine für Bayreuth nachteilige Konkurrenz ist nach dem Programm der Intendant ausgeschlossen.

schlags aus Anlehensmitteln bestritten werde. — Die Entwürfe von mit der Westendbaugesellschaft, mit Herrn Wilhelm v. Selbened, mit Herrn Josef Lampert und Herrn Schreinermeister August Stöckle abzuschließenden Verträgen über die Herstellung der Händelstraße, Bachstraße zwischen Händel- und Eisenbahnstraße, Gladstraße, Bildpromenade zwischen Glad- und Eisenbahnstraße und Gladstraße vom Schleifweg bis zur Bachstraße werden vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses genehmigt. — Unter dem gleichen Vorbehalt werden die Entwürfe der mit den Herren Heinrich Renz, Architekt, Wilhelm Stöber, Maurermeister, Wilhelm Höwig, Kammermusiker, und der Karlruher Terrain-Gesellschaft abzuschließenden Verträge über die Herstellung der Klumprechtstraße zwischen Händel- und Lenzstraße und der Lenzstraße genehmigt. — Aus der Anna Derendinger-Stiftung werden die verfallenden Zinsbeiträge von 350 M. an ein Mädchen hiesiger Stadt, das sich dem Lehrerberuf widmet, vergeben. — Aus der Dr. Schenkenschen Familienstiftung und aus der Dr. Schenkenschen Dienstabstiftung kommen Stipendien von zweimal 775 M. und von 300 M. nach dem Vorschlag der Witwe des Stifters zur Verteilung. — Eine Eingabe der Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaftsverbandes, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffend, wird der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden zur Neuerung mitgeteilt. — Dem Referendar Herr Kaab, welcher im Lautefersee im Wädchen vom Tode des Ertrinkens getretet hat, wird eine Belohnung von 10 M. bewilligt. — Seitens der Großh. Hoftheaterverwaltung ist die Veranstaltung einer Ballgesellschaft in der Festhalle am Samstag, den 6. Januar 1900, zugunsten der Hoftheater-Pensionsanstalt in Aussicht genommen. Zu diesem Zweck wird die Festhalle unter Verzicht auf eine Miete, jedoch gegen Ertrag der Heizung- und Beleuchtungslosten zur Verfügung gestellt. — Durch die Herstellung der städtischen Straßenwagen an der Kreuzung der Krieg- und Kronenstraße ist die auf dem Wildplatz befindliche, einer Gesellschaft gehörige Wage entbehrlich geworden. Es wird daher der mit dieser Gesellschaft unterm 1. Sept. 1881 abgeschlossene Vertrag über die Ueberlassung eines Plazes auf den 1. Jan. 1900 gekündigt. — Der Preis für das im Schlachthaus und Viehhof zur Abgabe kommende Heu wird mit Wirkung vom 1. Okt. d. J. an von 3.50 M. auf 4 M. pro Zentner erhöht. — Nach einer dem Stadtrat zugegangenen Mitteilung sind die aus Sandstein gefertigten Grotte an der Verfassungssäule stark verwittert. Da diese Angabe richtig ist, soll eine Photographie der beiden Wappentiere aufgenommen werden, um später als Modell bei Neuherstellung zu dienen. — Im Rheinbafengebiet lagern noch 2600 der Stadt gehörige Wollen. Herr Oberbürger Hamn wird ersucht, dieselben verkaufen zu lassen. — Nach Mitteilung der Direktion der Gas- und Wasserwerke hat ein aus der Feuerwehr ausgeleiteter Feuerwehrmann, welcher in seiner Wohnung eine Alarmanlage hatte, die Feuerleuchtgraphenleitung durchschnitten, damit er durch das Alarmsignal nicht mehr gestört werde. Dies hatte zur Folge, daß die 1. Alarminlinie stromlos wurde. Dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr wird hier von Mitteilung gemacht mit dem Ersuchen um Neuerung, wie künftig Vorkommnisse der beschriebenen Art vermieden werden können. — Die neuen Zinsheine für die noch nicht verlostten Schuldverschreibungen des 1889er städtischen Anlehens sind fertig gestellt. Dieselben gelangen vom 9. Oktober d. J. ab zur Ausgabe. — Ein Gesuch um Erteilung der Wirtschaftskonzession für das Haus Gernigstraße Nr. 47 wird dem Großh. Bezirksamt unter Vernehmung der Bedürfnisfrage, zwei weitere Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft in der Honellstraße beim neuen Rheinbafengebiet und um Erlaubnis zur Umwandlung der Schankwirtschaft „zum goldenen Schiff“, Jähringerstraße Nr. 54, in eine Gastwirtschaft werden dem Großh. Bezirksamt unter Vorlegung der Bedürfnisfrage vorgelegt. — Für die Deutsche Postämter in Davos wird ein einmaliger Beitrag von 100 M. bewilligt. — Einigen städtischen Beamten, welche ihre Fahrzettel zu dienstlichen Zwecken benutzen, wird ein Beitrag zur Bestreitung der Unterhaltungskosten von jährlich 50 M. und bezw. 25 M. bewilligt. — Ein Gesuch um Erlaubnis zur Aufstellung einer Verkaufshütte im Banwald wird abgelehnt. — Ebenfalls abgelehnt wird ein Gesuch um Erlaubnis zur Abhaltung von Variétévorstellungen im Stadtparktheater. — Die von dem Pächter des Reichsballettheaters nachgesuchte Erlaubnis zur Aufstellung einer Reklamelaterne Ecke der Bahnhof- und Marienstraße wird nicht erteilt. — Das Gesuch des Steinbrücker Johann Friedr. Müller aus Lützingen um Aufnahme in den badischen Staatsverband wird dem Großherzoglichen Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt. — Der Vertrag für Lieferung der Säge läuft am 1. Januar 1900 ab. Wegen Vergebung der Sägelieferung auf weitere 5 Jahre erfolgt desfalls Ausschreiben. — In den nächstjährigen Voranschlag werden 2000 M. für Beschaffung eines neuen Leichenwagens 1. Klasse und 300 M. für Reparatur zweier im Gebrauch befindlichen Leichenwagen eingestellt. — Die städt. Leichenwagen sollen nach Ausweis nur noch gegen Zahlung einer Miete von 10 M. für eine Benützungszeit von je 24 Stunden abgegeben werden. — Dem Gesuch der städt. Leichen-träger um Verleihung der Beamtenenschaft kann nicht entgegen kommen. — Zu Hilfsleichenträgern werden die Herren Gustav Kobrian und Karl Riemer ernannt. — Nach gemachten Erhebungen betrug bei Beginn des Schuljahres 1899/1900 die Schülerzahl der unteren Klassen der hiesigen Knaben-Mittelschulen 338 Schüler, gegen 366 im Vorjahre. — Zum Vollzug kamen: 13 pfandgerichtliche Schätzungen von Liegenschaften, 255 Ausgab- und 19 Einnahme-Verketuren. Genehmigt wurden 10 Gebäudeeinziehungen zur Feuerversicherung mit augenblicklicher Wirkung. Für zulässig erklärt wurden 44 Jahresversicherungsanträge.

**Wilhelm Lehning,** der weit über die Grenzen des Badener Landes bekannte Schriftsteller, feiert wie bereits schon vor einigen Tagen erwähnt, am 4. Okt. d. J. seine goldene Hochzeit. Es wird an diesem Tage mittags 2 Uhr in der Johannesstraße dahier die entsprechende kirchliche Feier stattfinden. Dies den so zahlreichen Freunden des hochverehrten Jubelpaares zur Nachricht.

**Im Gartenbauverein** hält am kommenden Mittwoch Herr Professor J. S. Meyer einen Vortrag über „Pflanzenvermehrung im Wohnzimmer“.

**Schwerer Unglücksfall.** Gestern abend 1/6 Uhr ist das 4 Jahre alte Tochterchen des Handelsmanns Thoma Schewsky hier in der Durlacher Allee beim Uebergang der Weidenstraße von einem von Durlach kommenden Dampfzug überfahren worden. Das Kind hat dadurch einen Schädelbruch erlitten und ist trotz ärztlicher Hilfe, ohne wieder zum Bewußtsein zu gelangen, nach einer Stunde seinen Verletzungen erlegen. Ob ein Verschulden des Lokomotivführers vorliegt, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

**15. Kongreß für erziehlche Knabenhandarbeit.** II. In Karlsruhe, 2. Okt.

Nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende v. Schenkendorff die heutige zweite Sitzung, die gegen 300 Besucher aufwies. Es folgte eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen, worauf Lehrer Reumann, Leiter der Handfertigkeitschule in Wehrh., über die Frage referierte: „Sind die in letzter Zeit gegen den Handfertigkeitsunterricht erhobenen Bedenken berechtigt?“ Zu diesen Bedenken liegt folgende Resolution des Vorstandes und Ausschusses des Vereins vor:

Die von dem Ausschusse des Vereins preussischer Volksschulen und dem Deutschen Lehrerverein veranstaltete Beratung über die Frage, wie sich die in diesen Verbänden gehörigen Lehrervereine zur Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in den Lehrplan der Knaben-

stellen, hat die erfreuliche Folge gehabt: 1. daß jetzt fast die gesamte Lehrerschaft diese Frage in den Bereich ihrer Beratungen gezogen hat; 2. daß der erziehlche Wert dieses Unterrichts von der Mehrzahl der Lehrervereine im allgemeinen anerkannt und seine Pflege neben der Schule mit freiwilligem Besuch, sowie in geschlossenen Erziehungsanstalten, Hilfsschulen und Knabenhöfen empfohlen wird.

II. Wenn die Frage der obligatorischen Einführung des Unterrichts in den Lehrplan teils unbedingt, teils zur Zeit verneinend beantwortet worden ist, so kann der Verein diese Beantwortung dahin ergänzen, daß auch der obligatorische Unterricht nach Lage der bestehenden Schulverhältnisse und der gegenwärtigen Entwicklung des Handfertigkeitsunterrichts z. B. nicht für thunlich hält.

III. Der Deutsche Verein kann sich daher 1. der unter I 2 von dem Deutschen Lehrerverein empfohlenen Stellungnahme nur anschließen, hält aber, um die Segnungen dieses Unterrichts allmählich der gesamten männlichen Jugend zuzuführen, für erforderlich, 2. daß zur Gewinnung eines zureichenden Beurteilungsmaterials in einer Reihe von freischulendenden Schulen und Seminaren, bei denen die Vorbedingungen für eine gute Durchführung vorhanden sind, verlockend nach bestimmtem Plane fortschreitende Einrichtungen für den Handfertigkeits-Unterricht geschaffen werden.

Nach langer Debatte wird dem Antrag zugestimmt. Nach einem weiteren instruktiven Vortrag des Herrn Seminarleiters Dr. Wabst-Geisig über die Erteilung des Handfertigkeitsunterrichts in Lehrseminaren wird der Kongreß von Vorsitzenden um 1 Uhr geschlossen. Um 2 Uhr fand ein Ausflug nach Baden-Baden statt.

### Antliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog hat unterm 16. Sept. dem Senatspräsidenten beim Reichsgericht Dr. Adrian v. Binger das Großkreuz und dem Reichsgerichtsrat Karl v. Wiewand das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jahring Löwen verliehen.

Mit Entschliebung der Großh. Steuerdirektion vom 27. Sept. d. J. wurde der Buchhalter Oskar v. Kautz in Donauwörth zum Finanzamt Bruchsal verlegt.

Mit Entschliebung der Großh. Zolldirektion vom 27. Sept. d. J. wurde Hauptamtsgeliebte Albert v. Rupp in Wafel als Hauptamtsgeliebte etatmäßig angestellt.

### Handel und Verkehr.

**Manheim, 2. Okt. (S. Jettens.)** In heutiger Börse wurden Manheimer Dampfseppschiffahrts-Aktien à 110 Proz. und Manheimer Lagerhaus-Aktien à 114 1/2 Proz. umgekehrt. Rheinische Hypothekendarlehen-Aktien waren à 160 Proz. gehandelt. Die weiteren Kursveränderungen waren durch die haltgebenden Dividendenberichtigungen veranlaßt. Es notierten: Badische Brauerei-Aktien 149 Proz. G., 150 Proz. Pf., Durlacher Hof-Brauerei-Aktien 168 Proz. G., Eichbaum-Brauerei-Aktien 169 Proz. G., 170 Pf., Elefantendrau-Küßl-Aktien 105 Proz. G., Kleinlein-Brauerei-Aktien 141 Proz. G., Sauter-Brauerei-Aktien 110 Proz. G., 112 Proz. Pf., Weiser-Schmidt-Brauerei-Aktien 105 Proz. G., Weiserhof-Brauerei-Aktien 185 Proz. G., Pfalz-Brauerei-Aktien 114 Proz. Pf., Schroedel-Brauerei-Aktien 145 Proz. G., Schwarz-Brauerei-Aktien 123 Proz. G., 125 Pf., Wels-Brauerei-Aktien 150 Proz. G., Storch-Brauerei-Aktien 115 Proz. G., Berger-Brauerei-Aktien 90 Proz. G., Ditzel-Brauerei-Aktien 135 Proz. G., Pfälzische Maschinen-Aktien 124 Proz. G., Altes g. Dividende.

**Manheim, 2. Okt. (Betriebsdirektion.)** Die Stimmung war fest bei besserer Kauflust. Preise per Tonne c/o Rotterdam: Saronsta M. 135 bis 144, Südrussischer Weizen M. 135 bis 150, Kanakas M. 182 bis 183, Weizenrot M. 182 bis 183, Sa Plata saq. M. 129 bis 131, feine Sorten M. 133 bis 141, russischer Roggen M. 119 bis 121, Weizen-Roggen M. 119 bis 121, Mied-Mais M. 80 bis 81, neues Mied-Mais November-Februar M. 78 bis 79, Sa Plata-Mais rye terms M. 78, russische Futtergerste M. 109 bis 110, Weiser amerikanischer Hafer September M. 105 bis 110, russischer Winterhafer M. 105 bis 110, Prima russischer Hafer M. 113 bis 120.

**Frankfurt a. M., 2. Okt. (Abendbörse.)** Kreditaktien 226.50, 40 b. Diskontokomm. 180.40, 10 b. Deutsche Bank 200, 119.90 b. Dresdener 160.20, 160 b. Darmstädter 147.80 b. Banco ottomane 111 b. Bochumer 254.50 b. Gelsenkircher 193.35 b. Harpener 193.10 b. Laurahütte 232.20 b. Gera-Siegen 174.50 b. Edison 250 b. Nordhorn 75 b. Gotha 142.50 b. Central 144.80 b. Nordb. 95.70 b. Union 80.40 b. Jura-Simplon 85.80 b. Italtener 92.15 b. Westfälener 25.75 b. Sprag. amort. do. 42.55 b. Portugiesen 24.05 b.

**Frankfurt a. M., 2. Okt. (Börsebericht.)** Die festere Wiener Vorbefahrung, welche bei Eröffnung der Börse vorlag, fanden hier wenig Widerhall, man war von vornherein zu Abgaben geneigt und infolge dessen eröffnete die Börse in lauer Haltung, die auch im Laufe des Tages nicht durch bessere Tendenz abgelehnt wurde. Nachdem die Wienerische Notendank und die Sächsische Bank ihren Discontofuß bereits auf 5/8 Proz. fest, muß man natürlich auch mit einer unmittelbaren bevorstehenden Erhöhung des Reichsbankfußes rechnen und die weitere Schwächung von Transaktionen lassen mit Sicherheit auf den nahe bevorstehenden Ausbruch der Feindfeindschaft schließen. Infolge dessen wurden besonders die leitenden Bankaktien angegriffen, die bereits niedrig einsetzten und später noch weiter zurückgingen. Auch Montanpapieren waren schwach. Oesterreichische und Schweizer Banken blieben besser behauptet, Nordhorn Pacific matt, auch Fonds schwach. Hier war Geld weniger reich wie in Berlin. Privatdiskont — Proz. (S. J.)

**Magdeburg, 2. Okt. (Zuckerbericht.)** Kornzucker eff. 88 Proz. — neue — Kornzucker eff. 88 Proz. Rend. 10.30—10.42 1/2, neue — Nachprod. eff. 75 Proz. Rend. 8.40—8.60. — Rohzig. Brotraffin 1. — — — — — Brotraffin 2. — — — — — Raffinade mit Faß 24.50 — — — — — Gen. Meißl 1. mit Faß 23.50 — — — — — Rohzig. Viehzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für Oktober 9.45 — G. 9.50 — Br. für November 9.50 — G. 9.47 1/2 Br. für Dezember 9.52 1/2 G. 9.57 1/2 Br. für Januar-März 9.70 — G. 9.67 1/2 Br. für Mai 9.85 — G. 9.80 — Br. Schwächer.

**Berlin, 2. Okt. Spiritus 50er —, 70er 44.10.**

**Hamburg, 2. Okt. Raffee good average Santos. (Schlußkurs.)** per Sept. 27 — Pf., für Dez. 27 1/2 Pf.

**Amsterdam, 2. Okt.** Weizen für November —, für März —, Roggen für Oktober 146, für März 145. Leinöl hier 23 1/2, für November-Dezember 22 1/2, für Januar-Mai 21 1/2. Banca-Rinn hier 88 — Billiton hier 88 —

**Liverpool, 2. Okt. (Baumwolle.)** Schluß. Lageraufahrt 8000, Umfab 7000 B. Anzeigeb. Amerikaner 1/8, Surats 1/8 höher.

**Rotterdam, 2. Okt. Rinn Banka prompt fl. 88 1/2.**

**Manheim, 30. Sept. (Zababbericht.)** Von der neuen Ernte sind bereits Sandgrampen, Rebuts und Sandblatt vom Bauer an den Händler verkauft. Der Verkauf vollzieht sich mit solch rasender Schnelligkeit, daß ein Teil der gestauten Ware noch ungebrochen auf dem Felde liegt. Die befristeten Preise waren für die Pflanze überaus günstig, wie wir sie seit langen Jahren nicht mehr kannten, und zwar erhielt die Haardt 83—85 M., die badischen Gunds- und Herbstroten 80—84 M., das Weisgau 22—16 M. Die Preise finden ihre Motivierung in dem vollständigen Mangel an altem Sandblatt, und in der bestimmten Erwartung, daß die Ware farbige, ziemlich blattig, gesund und leicht werden wird. In Rebuts (Kraßer Vorblatt) war die Kauflust eine noch größere als beim Sandblatt und bewegten sich hier für die Preise zwischen 28—35 M., eine Höhe, wie wir sie nie vorher gekannt haben. Die Erklärung für dieses Animo ist in dem Umfange zu suchen, daß auch Vorräte alter Rebuts nicht mehr existieren, die Ernte nur ein Drittel des gewöhnlichen Quantums liefert, die kaiserliche Manufaktur in Straßburg als großer Käufer und Konkurrent für diesen Artikel fast die Hälfte der Ernte für sich in Anspruch nimmt. Das Sandgrampengeschäft ist bereits abgewickelt, indem die Händler die Ware schon eingebrochen haben und deren Wiederverkauf schon vollzogen ist. Ueber den Stand des Hauptbaltzes der neuen Ernte ist günstig zu berichten, da sich die Pflanze, welche im August unter der Trockenheit sehr zu leiden hatten, durch den im September eingetretenen reichlichen Regen gut erholte haben. Am meisten von dem günstigen Witterungswechsel haben die Redarotte, sowie das Weisgau profitiert, während die Gungibgegend, sowie der Weisgau weniger Nutzen aus dem für sie zu spät gekommenen Regen zogen. Ueber die Qualität der 1899er Hauptabgabe läßt sich heute abjektiv noch kein maßgebendes Urteil fällen. Fest steht nur, daß man im Weisgau und im Hühlerthal auf eine recht gute Ernte zählen darf, während in den anderen Gegenden die Qualität des Zababs viel von der Witterung abhängen wird, welche der Zabab am Dach genießt. In allen Gargentabaten vollzieht sich ein regelmäßiger Abfab sowohl am Plage als wie nach Norddeutschland. Die



